

## Mitteilungen

**Die jüngste römische Unterweisung über das Bibelstudium in den Priesterseminaren** (13. Mai 1950). Die Acta Apostolicae Sedis brachten im Jahre 1950, Vol. 42, Nr. 9—10, pg. 495—505, eine sehr wichtige und bedeutsame „Instructio de Scriptura Sacra in Clericorum Seminariis et Religiosorum Collegiis recte docenda“, die an die Ortsordinarien und obersten Ordensleiter, ferner an die Rektoren der Seminare und die Lehrer der Hl. Schrift gerichtet ist. Sie wurde ausgearbeitet von P. Athanasius Miller O. S. B., Sekretär und Konsultor der Päpstlichen Bibelkommission, und von Papst Pius XII. mit dem Auftrag der Veröffentlichung gutgeheißen.

Fußend vornehmlich auf der Enzyklika Leos XIII. „Pro-videntissimus Deus“ vom 18. November 1893 und dem Rundschreiben Pius' XII. „Divino afflante Spiritu“ vom 30. September 1943, will die Instructio durch Belehrung, Ratschläge und Aufstellung von Normen vor allem dahin wirken, daß in den Seminaren den Priesteramtskandidaten tätige und andauernde Liebe zur Hl. Schrift eingeflößt werde, damit sie dann in der Seelsorge das Wort Gottes in rechter und fruchtbarer Weise zu verwerten wissen.

Der erste Abschnitt der Instructio überschreibt sich: „De Magistro rei biblicae“. Es wird ausgeführt: Die Bibelprofessur in einem Seminar soll gemäß einer Weisung Pius' XI. nur bekleiden, wer nach Absolvierung eines eigenen Bibelkurses akademische Grade bei der Bibelkommission oder beim Bibelinstitut erworben hat. Um sich auf der Höhe zu halten, soll der Professor der Hl. Schrift ständig sich fortbilden, daher die Neuerscheinungen auf biblischem Gebiete (Bücher und Zeitschriften) sorgfältig verfolgen, Bibliotheken ausnützen, an biblischen Kongressen teilnehmen, wenn möglich den Hauptschauplatz der biblischen Ereignisse, das Heilige Land, besuchen. Das Bibelfach, das „disciplina omnibus aliis sanctior et sublimior“ genannt wird, ist so umfangreich und reichhaltig, daß sein Lehrer kein anderes Hauptfach im Seminar vortragen soll. Aber auch außerhalb des Seminars soll er nicht mit anderen Dingen belastet werden, damit er sich mit allen seinen Kräften in Ruhe seinem Fache widmen könne.

Das zweite Kapitel handelt: „De Ratione docendi res biblicas“. Aufgabe des Bibelprofessors ist es, zugleich mit der nötigen Kenntnis der Hl. Schrift tätige und andauernde Liebe zu ihr wachzurufen und zu fördern. Dazu trägt am meisten bei die Aneiferung der Alumnen zur täglichen Schriftlesung, die mit demütigem Glauben und in frommer Ge-

sinnung zu geschehen hat. Die tägliche Bibellesung soll während der ganzen Seminarzeit so gepflegt werden, daß die zukünftigen Priester die gesamte Hl. Schrift mehrmals kurisorisch durchlesen, wobei sie die Vulgata oder eine aus dem Urtext angefertigte Übersetzung in der Volkssprache oder den Urtext selbst gebrauchen. Selbst in der Ferienzeit soll die tägliche Schriftlesung nicht ruhen. Eine kurze Einleitung in die einzelnen Bücher und Gliederung des Inhaltes wird vortreffliche Dienste leisten. Durch die tägliche Bibellesung wird der Priesteramtskandidat sowohl zum rechten Verständnis und zur würdigen Feier der Liturgie als auch zum fruchtbaren Studium der gesamten Theologie geführt werden.

In der Schule oder in den Vorlesungen selbst soll die Hl. Schrift wissenschaftlich, gründlich und vollständig gelehrt werden derart, daß die Hörer die ganze Bibel in allen ihren Teilen kennenlernen. Sie sollen vertraut gemacht werden mit den Fragen und Schwierigkeiten, die in der Gegenwart aufgetaucht sind, damit die Prediger die Angriffe auf wissenschaftlicher Grundlage zurückzuweisen vermögen. Mit Hintersetzung etwaiger Vorliebe für eine gewisse Materie soll der Bibelprofessor klug aus der Unmasse von Stoff das auswählen, was den Hörern in ihrem zukünftigen Beruf nützlich sein wird. Er soll das allmähliche Fortschreiten der Offenbarung und das Verhältnis der beiden Testamente zueinander aufzeigen. Er soll dartun, welche Bedeutung auch jetzt noch dem Alten Testament zukommt. Durch geeignete Beispiele aus der heiligen und profanen Geschichte möge vor Augen geführt werden, was alles Gott getan hat, um alle Menschen zu retten und zur Erkenntnis der Wahrheit zu bringen. Durch Rücksichtnahme auf die praktischen Bedürfnisse wird den Priesteramtskandidaten das Bibelstudium leichter und angenehmer gemacht, wird die Liebe zur Hl. Schrift steigen, so daß sie auch die Sprachen, in denen die Bibel abgefaßt ist, eifrig studieren.

In der allgemeinen Einleitung soll besonders auf die Inspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel Wert gelegt werden. Die Hermeneutik darf nicht vernachlässigt werden. In der speziellen Einleitung sollen bei den einzelnen Büchern Inhalt, Zweck, Verfasser und Zeit der Auffassung sorgfältig behandelt werden. Der Bibelprofessor möge nicht bei unnützen oder unwichtigen Dingen verweilen, nicht bei Dingen, die den Geist mehr ver- als entwirren.

Bei der Exegese darf der Erklärer nie vergessen, daß die Hl. Schrift nur im Namen und im Sinne der Kirche, die der Apostel die Säule und Grundfeste der Wahrheit nennt (1 Tim 3, 15), auszulegen ist, also ohne von der allgemeinen Lehre

und Überlieferung der Kirche abzuweichen, aber unter Verwertung der gesicherten Ergebnisse neuerer wissenschaftlicher Forschung. Hauptsächlich soll der Bibliker die Lehre der Bibel über die Anfänge des Menschengeschlechtes (biblische Urgeschichte), die messianischen Weissagungen und die Psalmen erklären. Bei Auslegung des Neuen Testamentes soll er einen Überblick über das ganze Leben Jesu Christi bieten und wenigstens jene Teile der Evangelien und Episteln ausführlicher erklären, die an den Sonn- und Feiertagen beim Gottesdienst vorgelesen werden. Außerdem soll er die Geschichte des Leidens und der Verherrlichung des Herrn darstellen und mindestens einen der Hauptbriefe des hl. Paulus gründlich exegesieren.

Beim Auslegen selbst hat der Bibliker an erster Stelle den Literalsinn klar und deutlich zu ermitteln, auch unter Zuhilfenahme des Originaltextes, wenn nötig. Hierbei ist aber nicht bloß Rücksicht zu nehmen auf die Worte selbst und auf den nächsten Zusammenhang, sondern auch auf die Parallelstellen, auf die Erklärung der heiligen Väter, auf die Tradition und das kirchliche Lehramt. Hieraus ist ersichtlich, daß der Exeget über sein Fach hinaus in der gesamten Theologie bewandert sein muß. Sodann soll er sich um Auffindung des geistigen Sinnes (*sensus spiritualis*) bemühen, auf den die Väter großes Gewicht legten.

Obwaltende Schwierigkeiten und Dunkelheiten soll der Exeget nicht verdecken, sondern nach offener Darlegung der Frage eine Lösung unter Anwendung verschiedener Hilfsmittel versuchen. Er möge nicht vergessen, daß derlei Schwierigkeiten von Gott, dem Urheber der Hl. Schrift, beabsichtigt sind, um uns zu eifrigerem Forschen anzuregen und in der Demut zu üben.

Die biblischen Vorlesungen im Seminar sollen nicht darauf ausgehen, Spezialisten im Bibelfach heranzubilden, sondern Priester und Apostel für die Zukunft zu schaffen. Der Bibelprofessor soll sich nicht damit bescheiden, nur nützliche und notwendige Kenntnisse in bezug auf die Bibel den Hörern beizubringen, sondern er soll ihnen bei sich bietender Gelegenheit zeigen, wie gründliche Kenntnis der Bibel, ständige Lesung derselben mit frommer Betrachtung das eigene priesterliche Leben zu nähren, zu kräftigen und zu heben vermögen, wie sie das Priesteramt, besonders Predigt und Katechese, befruchten können.

Den Schluß der *Instructio* bilden „*Consilia et Normae*“. In Anbetracht der hohen Wichtigkeit der biblischen Studien für die Pflege des priesterlichen Lebens und für die fruchtbare Ausübung des Priesteramtes muß es gar schmerz-

lich berühren, wenn diese Studien nicht immer gehörig geschätzt, sondern nicht selten anderen Disziplinen nachgesetzt, ja zuweilen ganz vernachlässigt werden. Daher empfiehlt die Päpstliche Bibelkommission den Ortsordinarien, den obersten Ordensleitern, den Seminar-Rektoren und den Bibelprofessoren eindringlich folgendes:

In den Seminaren und klösterlichen Anstalten für die Bibelprofessoren eine biblische Bibliothek einzurichten, die außer den biblischen Werken der Väter und berühmteren katholischen Erklärern hervorragendere Werke über biblische Theologie, Archäologie und Geschichte der Offenbarung, ferner biblische Lexika und biblische Zeitschriften enthält, die der einzelne Professor sich nicht anschaffen kann und daher zu seinem eigenen Schaden und zum Nachteil seiner Schüler entbehren müßte. Mit gleicher Sorgfalt mögen die Leiter der Seminare und Kollegien vorsehen, daß auch den Klerikern außer Bibelexemplaren ein Lehrbuch (*liber manualis*) zum Gebrauch beim Unterricht und Werke zur Verfügung stehen, die ihnen bei Wiederholung der Vorlesungen zur Erweiterung und Vertiefung des Vorgetragenen gute Dienste leisten werden.

Der Bibelprofessor soll für sein Amt freigestellt und darum nicht mit anderen schweren Obliegenheiten belastet werden. Er soll pekuniär unterstützt werden, um sich zur Fortbildung dienliche Werke anschaffen, um an wissenschaftlichen Tagungen teilnehmen, um das Heilige Land besuchen und eigene Werke veröffentlichen zu können. Altes und Neues Testament sollen nicht in einer Hand vereinigt sein. Der Bibelprofessor soll so gestellt sein, „ut animo libenti, etiam per totam vitam, in docendi munere perseveret“.

Dem Bibelprofessor wird dringend empfohlen, den begabteren Hörern einen Freikurs zu geben, sei es aus den biblischen Sprachen, sei es aus anderen biblischen Materien.

Weiter wird dem Bibelprofessor geraten, Hörer, die eine besondere Liebe zur Hl. Schrift bekunden, in kluger Weise nach Rücksprache mit den Vorgesetzten zu speziellen Studien vorzubereiten, worunter freilich die anderen theologischen Disziplinen nicht leiden dürfen. Er möge solche Hörer aneifern zum Erlernen moderner Sprachen, damit sie auch ausländische Literatur kennenlernen, sich an ausländischen Studienanstalten leichter tun; er möge sie anspornen zur Lektüre von Werken, aus denen sie leicht die Kenntnis biblischer Örtlichkeiten und Gebräuche schöpfen werden. Zu den Aufgaben eines Bibelprofessors gehört es eben nicht zuletzt, auf Nachwuchs in der Professur bedacht zu sein.

Sehr empfohlen wird, gleich zu Beginn der theologischen Studien eine kurz zusammengefaßte Introduktion zu bieten, wodurch der Bibelprofessor erhöhten Einfluß auf die während der ganzen Studienzeit zu haltende kurзорische Bibellesung der Alumnen gewinnt.

Zur Schulung für das Predigtamt sollen die Kleriker verhalten werden, ein- oder zweimal im Jahre unter Leitung und Kritik des Bibelprofessors eine Homilie über eine biblische Perikope zu schreiben.

Als Stoff für die Triennal-, bzw. Quinquennalprüfungen sollen jedesmal auch wichtige Fragen aus der allgemeinen und speziellen Einleitung und aus der Exegese angegeben werden. Bei den Pastoralkonferenzen endlich soll eine Perikope des Alten oder Neuen Bundes zur Erklärung vorgelegt werden, die vom Bibelprofessor ausgewählt und von ihm später im Diözesanblatt oder in einem anderen Organ, nach den Forderungen der Bibelwissenschaft erklärt, veröffentlicht werden soll.

Die dem Sinne nach in den Hauptzügen wiedergegebene *Instructio* verhehlt nicht, daß gewichtige Schwierigkeiten im Wege stehen werden, um in kurzer Zeit vollständig durchzuführen, was alles zur Darnachachtung vorgelegt wurde. Doch wird damit gerechnet, daß die Bischöfe und Ordensvorstände nichts werden unversucht lassen, „ut Divinarum Litterarum studium et amor inter clericos ac sacerdotes omnes novo florent vigore atque in eorum animis et muneribus uberrimos ferant vitae et gratiae fructus“.

Alles in der dargelegten *Instructio* atmet tiefe Ehrfurcht vor dem Worte Gottes, volle Liebe zur Bibel. Alles ist eingegeben von reinem Eifer, das Bibelstudium, das in der langen Kriegszeit wohl gelitten hat, nun nach Wiederkehr ruhigerer Zeit in den Priesterseminaren möglichst zu heben und zu fördern. Es werden durchgehends praktische Anweisungen geboten, die weit- und tiefblickend, klug und sorgsam auf alles Bedacht nehmen, was praktischen Wert haben kann. Nicht nur theoretische Erwägungen, die von der Wirklichkeit absehen, werden vorgelegt, sondern Momente, die verwirklichen helfen, was Theorie lehrt und verlangt. Die Anweisungen sind von Aleph bis Taw abgestimmt auf die den Priesterseminaren zufallende Aufgabe, Seelsorger, somit Prediger und Katecheten, Spender der Geheimnisse Gottes heranzubilden. Alle in Betracht kommenden Faktoren wissen nun klar und bestimmt, was sie zu leisten haben, was sie fordern können — nicht willkürlich, sondern mit päpstlicher Gutheißung. Vorgesetzte und Untergebene, Professoren und

Hörer, alle Bibelfreunde sind der jüngsten römischen Instruktion de re Biblica zu großem Dank verpflichtet.

Linz a. d. D.

Dr. Karl F r u h s t o r f e r,  
Konsultor der Päpstlichen Bibelkommission.

**Seelsorger und weibliche Ordensberufe<sup>1)</sup>.** Es ist zu begrüßen, daß Schraner die Nachwuchsfrage aufgerollt hat. Es entspricht einem dringenden Bedürfnis der Zeit, daß auch die Seelsorger sich mit diesem Problem auseinandersetzen. Geht es doch nicht nur um „Wohl und Wehe vieler Frauenklöster“, sondern um die Kirche überhaupt. Die Klöster haben ihren Zweck nicht nur in sich selbst. Gewiß wollen sie der einzelnen Seele Hort und Hilfe zur Heiligung sein. Aber ihr Segen will auch über die Klostermauern hinausgreifen, indem sie mit Gebet und stellvertretender Sühne das priesterliche Wirken unterstützen oder durch Werke christlicher Caritas ihm Wege bereiten und Raum schaffen. Die Kirche ist Liebe und braucht die Herzen und Hände dieser übernatürlich liebenden Frauen, um sich selbst ganz zu verwirklichen. Sie sieht in den gottgeweihten Jungfrauen, die einerseits ausschließlich Christus zugewandt sind und anderseits mit vergeistigter Liebe ganz den hilfsbedürftigen Menschen gehören, ihr eigenes jungfräulich-mütterliches Wesen dargestellt und nennt sie in ihrer Liturgie mit ihrem eigenen Namen: Braut Christi. Darum war ihr um ihrer selbst willen immer daran gelegen, daß gottgeweihte Jungfräulichkeit in ihr lebe, sich entfalte und blühe.

Diesem Drängen der Kirche steht der gute Seelsorger nicht passiv gegenüber. Als „Freund des Bräutigams“ wirbt er „mit Gottes Eifersucht“ (2 Kor 11,2) um die Braut, daß er sie dem Herrn zuföhre, und zwar nicht nur seine Pfarrgemeinde im allgemeinen, sondern auch jene Seelen, die in einem besonderen Sinne zur Hochzeit des Lammes berufen sind. Sie sind die Freude und Krone seines Wirkens. Darum ist ihm die Krise des Nachwuchses eine seelsorgliche Angelegenheit, und auch er fragt mit Recht nach deren Gründen. Der Ruf des Bräutigams ergeht heute sicher nicht seltener an junge Seelen; aber er wird überhört, übertönt vom vielstimmigen Lockruf der Welt. Es ist ein Aufeinanderprallen gewaltiger geistiger Mächte, es ist das verzweifelte Ringen dämonischer Kräfte um die Jugend, oft unheimlich verborgen unter der

<sup>1)</sup> Der im 1. Heft 1950 dieser Zeitschrift erschienene Beitrag von Anton Schraner: „Warum so wenig weibliche Ordensberufe?“ hat ein lebhaftes Echo ausgelöst. Nach dem Grundsatz: „Audiatur et altera pars“ geben wir auch dieser Stimme Raum. Damit soll die Diskussion vorläufig abgeschlossen sein. Redaktion.